Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 20

Artikel: Und wenn die Welt voll Teufel wär...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963831

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dentenschaft ist deshalb gering.

General Gürsel hat als neuer Staatschef nicht ohne Mut die Aufgabe übernommen, das Land für Neuwahlen vorzubereiten, die noch diesen Oktober abgehalten werden sollen, um eine neue, bürgerliche Regierung zu erhalten, die nicht mehr von konservativen, religiösen Fanatikern beherrscht wird. Viele Leute ausserhalb der Türkei wollten zwischen ihm und Nasser eine Analogie suchen. Glücklicherweise bemerkte auch Gürsel die Analogie und hat zwei oder drei mögliche, türkische Nasser aus seiner Umgebung auf entlegene Posten des Landes versetzt. Dagegen war er von Anfang an entschlossen, gegenüber Menderes und seinen Kollegen keine Milde walten zu lassen, wobei er sie jedoch nicht vor ein Militärgericht, sondern vor ein bürgerliches Gericht stellte. Auch das auf sie angewandte Recht war nicht ein erst neu entstandenes, revolutionäres Recht, auf welches sich die modernen Revolutionäre von Stalin bis Castro immer wieder als Begründung für ihre Ausrottungen berufen, sondern das längst geltende, gewöhnliche Strafgesetz. Was die Angelegenheit unnütz verschärft, ist das Verhalten der unterlegenen, reaktionären Gruppe. Dass in den Moscheen behauptet wird, wenigstens auf dem Lande, Menderes sei des Nachts auf einem weissen Ross jeweils aus der Gefangenschaft in seine Lieblings-Moschee am goldenen Horn geflohen, war harmlos. Doch dass wieder versucht wurde, respektable Parteien wie 1930 als Schild für versteckte, anti-demokratische, fanatisch-religiöseTätigkeiten zu benützen, hat den Gefangenen sicher schwer geschadet. Selbstverständlich wird von den Altgesinnten versucht, die 4'000'000 Stimmen, auf die sich Menderes stützte, für sich zu gewinnen. Gürsel unternahm es, aus dem bisherigen Zwei-Parteien Staat einen Mehr-Parteien Staat zu schaffen, indem er die Verfassung entsprechend abänderte. Am 16. Juli fand die Abstimmung statt, doch nur 6'300'000 stimmten dafür, 4'000'000 dagegen, während sich 2'500'000 der Stimme enthielten. Trotz des deprimierenden Resultates wurde es sofort veröffentlicht. Gürsel muss jedoch mit weitern Widerständen in den eigenen Reihen rechnen. Viele seiner Mitkämpfer sind der Ansicht, dass Inonü viel zu früh gehandelt habe, als er 1950 freie Wahlen zuliess. Doch hört er nicht auf sie. Wenn die Bauern einen charismatischen "Führer" wünschen, so ist die Armee und die Intelligenz des Landes dagegen. Sie wollen beweisen, dass ein gewähltes Parlament besser als eine auf Glaubensgrundsätzen beruhende autoritäre Herrschaft zu führen vermag.

Von Frau zu Frau

UND WENN DIE WELT VOLL TEUFEL WAER ...

EB. Da sassen wir zusammen mit einem Bergbauern und dessen Frau in der gemütlichen Stube bei einem Glas Wein, und er fragte uns "Unterländer": "Was sagen Sie eigentlich zu Berlin?" "Warum, was ist mit Berlin?", fragte die Bäuerin. Es gibt also tatsächlich in unsern Bergen noch so glückliche Menschen, die nichts oder fast nichts vom politischen Weltgeschehen wissen. Tatsächlich sass da eine Frau vor mir, die entspannt und zufrieden von ihrem Haushalt und ihren Kindern, von ihrem Land und ihrem Vieh erzählen konnte.

Man kann sie beneiden, diese Frauen, trotz mancher Mühsal, die sie haben mögen. Aber sie kennen keine Anfechtungen, weil Berlin in zwei Teile geteilt ist. Sie wissen nichts von all' den Schlägen, die die westliche Welt scheinbar ohne Unterlass' einzustecken hat. Sie haben den Namen Hammaskjöld kaum je gehört. Sie gehen ihres Weges und nehmen Tag für Tag, wie er ihnen gegeben wird.

Wir andern aber kommen um das Grübeln und das heimliche Verzweifeln nicht herum. Wir kennen jene Stunden der Resignation und der Gleichgültigkeit. "Es nützt ja doch alles nichts, was sollen wir uns noch Mühe geben. Wir sind ja doch immer die Dummen, die Uebertölpelten, die Naiven".

Es hat Zivilisationen gegeben, die an einer satten Zufriedenheit zugrunde gegangen sind. Wenn es nur ihrem Leibe wohl erging, wenn nur ihre Sinne gekitzelt wurden, wünschten sie nichts anderes. Sollten wir so weit sein, dann allerdings würde "alles nichts nützen". Aber es ist nicht war, dass wir so weit sind. Wir sind alle noch nahe genug der Quelle, nahe genug der Disziplin, des Mutes und der Ueberzeugungen unserer Vorfahren. Ueber alle Gräben hinweg, über alle Fragen hinweg müssen wir dahin zurückfinden.

Mut brauchen wir heute, Mut zur eigenen Ueberzeugung, Mut, diese Ueberzeugung auszusprechen, Mut, ihr nachzuleben. Die Gegenwart ist nicht ein anonymes Etwas, die Gegenwart formen wir selbst, wir Frauen mindestens so wie die Männer. Du und ich, jedes an seinem Platze. Und wenn es nur darum ginge, keine ungarischen Trauben zu kaufen, die da verlockend in einer Schaufenster-Auslage liegen. Wie können überhaupt ungarische Trauben importiert werden? Und wie kann irgend jemand unter uns ungarische Trauben kaufen? Das seien Kleinigkeiten? Keine Kleinigkeit ist zu klein, beachtet oder missachtet zu werden. Unser Widersacher weiss diese kleinsten Kleinigkeiten zu seiner Waffe zu machen. Steter Tropfen höhlt den Stein - wenn wir nur endlich glauben würden, dass er es auch im guten, nicht nur im schlechten Sinne täte.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt' uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es muss uns doch gelingen.

Lesen Sie weiter, wenn Sie die Strophen nicht auswendig wissen. Es ist an der Zeit, sie zu kennen. Wir haben unsere eigene Christenmoral einer unmenschlichen Amoral entgegenzusetzen. Es ist unsere Waffe, und wir haben sie zu gebrauchen, heute und morgen. Das hat wahrhaftig nichts zu tun mit säuselnder Frömmigkeit, sondern mit sehr pulsierendem Leben. Helfen Sie mit, durch Ihr Beispiel gegen Apathie und Resignation zu kämpfen. Die Werte, die wir zu verteidigen haben, sind nicht altes Eisen. Sie sind heute so jung wie immer. Und fahren wir ab, es "schön haben zu wollen". Wir haben Besseres zu tun.

Aus aller Welt

Schweiz

Die Filmstelle der waadtländischen Nationalkirche hat unter der Leitung von Pfr. Glardon am 1. September ihre Tätigkeit aufgenommen.

Der Nationalrat beschloss die Erneuerung des Filmkredites von Fr. 300'000.- für die Filmwochenschau. Dieser soll damit der Betrieb bis zum Inkrafttreten des neuen Filmgesetzes ermöglicht werden, d. h. bis Ende 1962. Die Herausgabe der Filmwochenschau wird vom Bundesrat immer noch als unerlässlich betrachtet. Sie erscheint ihm als ein Gegengewicht gegen ausländische politische und wirtschaftliche Propaganda.

ABLEHNUNG DES PROTESTANTISCHEN RADIOSENDERS DURCH DIE INNERSCHWEIZ

An einer ausserordentlichen Delegiertenkonferenz des Diasporaverbandes in Luzern lehnte die Versammlung nach eingehender Diskussion den Antrag des Vorstandes auf Zustimmung zum Projekt eines internationalen, protestantischen Radiosenders ab. Ausschlaggebend dürfte neben finanziellen Ueberlegungen gewesen sein, dass die Mehrheit in den zukünftigen Gremien möglicherweise an die in diesem Punkt besonders eifrigen Erweckungsbewegungen übergehen könnte, da sich der Kirchenbund zu wenig gesichert habe.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 982: Griechenland am Comptoir Suisse - Die Genfer Ausstellung "Uhren und Schmuck" - Weltmeisterschaft im Rad-Kunstfahren - Radball-Weltmeisterschaft.

No. 983: Kinder aus Algerien - Pablo Casals in Boswil - Ausstellung des Schweiz. Buchhändler-und Verlegervereins "Das Schweizer Buch" - Fallschirmspringen - ein begeisternder Sport: internationales Meeting in Yverdon.

In "Gebrandmarkt" wird das schwierige Thema der Resozialisierung behandelt, wobei Maria Schell eine Hauptrolle spielt.